

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 22. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postfach-Konto Nr. 1670. Frankfurt am Main, Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis monatlich RM. 2.-, ausl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) ausl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Zwangslage der englischen Strategie

„Der Weg vom Wollen zum Können räumlich und daher auch zeitlich noch sehr weit“

no. Berlin, 16. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wenn Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache vor den Leitern der Reichspropagandaämter darauf hinwies, daß unser Gegner kein anderer Ausweg bleibt, als die Entscheidung bei dem verzweifeltsten Versuch einer blutigen und zum Scheitern verurteilten Invasion auf dem Kontinent zu suchen, so zeigt ein Blick in die englische Presse, wie wenig angenehm man auf der Insel diese Zwangslage empfindet. Die Erfahrungen, die man in Süditalien machen mußte, sprechen. So erklärt der bekannte englische Militärsachverständige Liddel Hart, der in einem Artikel feststellt, daß man in Süditalien den Omertä verpaßt, die Schwierigkeiten der Kriegsführung in Europa aber weit unterschätzt habe, „wir müssen einen besseren Weg finden, bevor wir uns an das größere Problem einer Invasion Europas vom Westen heranzuwenden“. Auch Liddel Hart kann nämlich seinen Lesern nicht verschweigen, daß die mit so großen Worten angekündigte Offensive in Süditalien sich zunächst an einem „toten Punkt“ festgelaufen habe. Das Enttäuschende sei dabei die Wirkungslosigkeit der Bombenangriffe auf den deutschen Nachschub, von denen man sich so viel versprochen hätte. Angesichts der recht trüben Erfahrungen, die unsere Gegner in Süditalien machen mußten, wirkt es im übrigen geradezu wie ein Witz, wenn sich jetzt Engländer und U.S.-Amerikaner streiten, wer von ihnen die größeren Erfolge errang, und die „Daily Mail“ nun ihren Lesern anseinerlegt, daß die 5. amerikanische Armee, die den größten Vorstoß nach angriff, nicht nur aus Amerikanern besteht. Die Briten kämpften nämlich keineswegs nur in der 8. Armee unter Montgomery, sondern stellten auch eine ganze Anzahl der in der 5. Armee zusammengeführten Verbände. Dieser häusliche Streit vollzieht sich in einem Augenblick, in dem sich alle Militärsachverständigen darüber einig sind, daß man in Süditalien große Fehler begangen habe, wobei höchstens noch die Frage offen bleibt, welches der größte Fehler war.

Es ist begreiflich, daß dieses Thema auch in den neutralen Ländern eifrig erörtert wird. Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ weist sehr nachdrücklich darauf hin, daß die sogenannten alliierten Streitkräfte überhaupt nicht in der Lage wären, den Entscheidungsschlacht, von dem so viel in Teheran geredet wurde, sofort auszuführen. Der Weg vom Wollen zum Können ist räumlich und daher auch zeitlich noch sehr weit, weil die

alliierten Heeresgruppen in der Hauptsache ihren Aufmarsch ja noch gar nicht beendet haben, um in Europa einzufallen. Von Ägypten, Syrien, wo die Heeresgruppe Wilson bereitsteht, seien bis zum Balkangebiet mindestens 1000 Kilometer Landweg, oder von Cypern über Rhodos bis Saloniki 1200 Kilometer Seeweg zu überwinden. Voraussetzung dafür wäre im übrigen noch die Eroberung von Rhodos, Kreta, Leros usw. Die Streitkräfte des Generals Eisenhower, deren Gros noch in Nordafrika steht, hätten wohl Vorhuten nach Süditalien, Sardinien und Korfu vorgeschoben, sie hätten aber erst gegen deutsche Streitkräfte operieren, wenn größere Landungen in Südfrankreich glücken. Dazu seien See-Transporte von 600 und mehr Kilometer erforderlich. Die Fliegerunterstützung aus Korfu und Sardinien müßte immer noch mit Entfernungen von 200 und mehr Kilometer rechnen. Wohl die Hauptmacht der britisch-amerikanischen Streitkräfte werde auf der britischen Insel bereitgehalten. Transporttechnisch scheine eine Invasion über den Kanal weniger Schwierigkeiten zu bereiten als andere Unternehmungen. Trotzdem sei der Erfolg unsicher, denn die deutsche Armee dürfte dort am härtesten sein. Im Süden wie im Westen handle es sich also noch lange nicht um Invasions-Entscheidungskämpfe, sondern um ausgeübte Aufmarschoperationen. Gerade in diesem Zusammenhang aber gewinnen auch amerika-

nische Klagen darüber, daß man den Nachschubbedarf in Süditalien unterschätzt habe, besonderes Interesse.

Man spürt eben doch immer wieder im Feindlager, daß man vor ungeheuren Schwierigkeiten steht. Pläne lassen sich wohl ausarbeiten und schöne Worte über Konferenzbeschlüsse lassen sich noch leichter machen, aber es ist ein anderes Ding, diese Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Man muß sich ja auch selbst immer wieder eingestehen, daß Deutschlands gegenwärtige Position gar nicht mit der von 1918 zu vergleichen ist. Heute, so meint der „Daily Express“, reiche Englands Menschenmaterial bei dem Ausmaß, das der Krieg annehme, gar nicht mehr aus. Was aber Deutschland angehe, so ständen etwa zwei Drittel seiner Streitkräfte im Osten, und zwar noch immer ungeschlagen. An Arbeitskräften leide Deutschland keinen Mangel. Es sei deshalb auch durchaus in der Lage, alles, was die Front gebrauche, herzustellen. Das deutsche Volk hungere auch nicht, und es lägen auch keine Beweise dafür vor, daß keine Moral gelitten habe.

Solche und ähnliche Stimmen zeigen, wie schnell die Ernüchterung den großen Worten über Teheran folgte. Ganz offensichtlich hat man langsam Angst vor der eigenen Courage bekommen. Es ist eben doch, soviel haben die Engländer gelernt, von der Invasion zu reden als sie durchzuführen.

„Front und Heimat unerschütterlich“

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

Berlin, 16. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Leiter der Reichspropagandaämter nach einem Jahr intensiver politischer Arbeit am Dienstag zu einer Tagung zusammengerufen, um ihnen einen Überblick über das politische und militärische Geschehen des abgelaufenen Jahres und um neues Rüstzeug für ihre praktische Arbeit in den Gauen zu geben.

Es kann nicht bestritten werden, so führte Dr. Goebbels in seiner Rede aus, daß Front und Heimat in dem nun zu Ende gehenden Jahr außerordentlich starken Belastungen ausgesetzt waren. Während an den Fronten unsere heldenhaft kämpfenden Soldaten alle Vernichtungsabsichten des Feindes zunichte machten, zeigte sich die Heimat ihrerseits in der Lage, die dem so brutalen Feind entgegengetretenen Luftterror und der damit verbundenen Nervenanforderung unserer Feinde eine geradezu bewundernswürdige Haltung entgegenzusetzen. In den vergangenen Monaten hat das deutsche Volk zwar Wunden und Narben davongetragen, es steht aber unerschütterlich da, denn je und je stärker es entschlossen zur letzten Entscheidung bereit.

Der Minister kennzeichnete dann die Illusionen unserer Feinde, die aus der Verführung unserer Frontlinien auf einen militärischen und analogen November 1918 auch auf einen politischen Zusammenbruch Deutschlands gehofft hatten und nun resigniert das Scheitern ihrer Pläne und die ungebrochene militärische und wirtschaftliche Kraft des

Reiches feststellen müssen. In Moskau, Kairo und Teheran verhielten sie sich mit der neuen Lage abzufinden. Wie die leeren Kommunikationen vieler Konferenzen jedoch beweisen, bleibt ihnen kein anderer Ausweg, als die Entscheidung bei dem verzweifeltsten Versuch einer Invasion auf dem Kontinent zu suchen, der für sie mit gewaltigen Untertönen verbunden sein wird, und über dessen Ausgang nach Dünkirchen und Dieppe kein Zweifel bestehen kann.

Einen weiten Raum in den Ausführungen des Ministers nahmen Fragen des Luftkrieges ein. In einzelnen Beispielen wies Dr. Goebbels nach, daß wir auch mit den schwierigsten Problemen fertig werden, vor die uns der britische Phosphorkrieg gegen Frauen und Kinder stellt, und daß die Widerstandskraft des Volkes in den Feuerstürmen der Terrorangriffe nur gehärtet wird.

Als der Endkampf erlopft, dann werden Leid und Not, die der Feind über uns brachte, bald überwunden werden. Bleibend vor der Geschichte ist allein die Haltung, mit der wir unsere Freiheit verteidigten. „In diesen Wochen und Monaten“, so laute Dr. Goebbels, „schreiben wir ein ruhmvolles Kapitel unserer Geschichte.“

Die Tagung wurde durch verschiedene Referate über aktuelle Probleme unserer Kriegsführung abgerundet. So sprachen u. a. Staatssekretär Dr. Ganssmüller über die Verfechtung, Gauleiter Lauterbach und Ministerialdirektor Berndt zum Thema des feindlichen Luftterrors.

Deutsche Grenadiere im Dnjeprbogen

Rückeroberung wichtiger Ortschaften im Raum von Tscherkassy

Berlin, 16. Dezember. Im Süden der Ostfront führten die deutschen Truppen am 14. Dezember eine Reihe von Gegenangriffen, durch die der Feind zur Aufgabe wichtiger Geländevorteile gezwungen wurde. Nördlich Kriwoi Rog versuchten die Bolschewiken zwischen Ingulez und Sagajan zunächst mit neu herangeführten Truppen unsere Stellungen in Richtung auf die Stadt zu durchbrechen. Im Abwehrkampf und in Gegenstößen brachen ihre bis zu Regimentsstärke geführten Angriffe zusammen. Südlich Kriwoi Rog hatte der Feind in den Vorjahren im Bereich der nach Kriwoi Rog führenden Bahnlinie unter schweren Opfern an Menschen und Material

seine Linien in einem schmalen Keil vordringen können. Seine Versuche zur Vertiefung und Verstärkung der Einbruchsstelle mißlingen jedoch. Aus ihren flankierenden Kiegelestellungen heraus traten unsere Panzerverbände zum Gegenangriff an, erschlugen den Feind, durch zahlreiche Panzergeschütze verstärkten Widerstand, klemmten die vorgepresste feindliche Angriffsspitze ab und drangen trotz heftiger Gegenwehr tief in das bolschewistische Hauptkampfbild ein. Nördlich Kriwoi Rog war es dem Feind in den vorausgegangenen Kämpfen an der nach Tscherkassy führenden Bahn gelungen, Boden zu gewinnen. Hier griffen unsere Truppen ebenfalls an, warfen die sich erbittert zur Wehr setzenden Bolschewiken zurück und zerprengten die vorgeordneten feindlichen Kräfte. Bei der Rückeroberung einiger wichtiger Ortschaften fiel unseren Truppen beträchtliche Beute an Kriegsgut in die Hand. Weitere eigene Angriffe wurden nördlich Schitomir angelegt. In diesem Raum versuchten die Sowjets ebenfalls mit neu herangeführten Kräften Teile ihrer in den letzten Tagen am mittleren Dnepr verlorenen Brückenkopfstellungen durch Vorstöße von Norden her zurückzugewinnen. In jähem Waldsturm zerlegten unsere Truppen zwei Sturmdivisionen, schlugen dann zum Gegenangriff über und warfen den Feind unter hohen Verlusten weiter zurück.

Alle diese Gegenangriffe im Süden der Ostfront wurden von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände nahmen sowjetische Truppen, Kolonnen und Artilleriestellungen mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer. Bei einem ihrer Tiefangriffe vernichteten Sturzkämpfer allein sieben schwere Geschütze durch Volltreffer, während an anderer Stelle unsere Jagdflieger einen sowjetischen Bomberverband zerprengten, der unter der Wirkung der Bordwaffen zum Absturz über den Feind über den feindlichen Linien gezwungen wurde. Durch die Luftangriffe hatte der Feind beträchtliche Verluste an Menschen sowie an motorisierten und bespannten Fahrzeugen.

Weitere hohe Ausfälle an Waffen und Material wurden den Sowjets an den nördlichen Zugängen zur Krim und im Mündungsgebiet des Dnepr zugefügt, wo rumänische Kampf- und Schlachtflieger mehrere Batterien zerstörten oder zum Schweigen brachten und durch Verfechtung einiger mit Kriegsmaterial beladener Schleppflöße die Zahl der von ihnen im Laufe des Jahres vernichteten Booten und Fähren auf über 100 erhöhte.

Japans militärische Lage

Von Konteradmiral a. D. Karl Täger

In Tokio schätzt man den Wert des Kriegsschiffraums, den die Vereinigten Staaten in den letzten beiden Monaten im Südwestpazifik verloren, auf etwa eine Milliarde Dollar, den Mindestverlust an Personal bei der Verletzung oder Beschädigung von 80 Kriegsschiffen auf etwa 19.000 Mann. Das sind Verluste, die auch die weitere Strategie der Vereinigten Staaten beeinflussen werden, zumal die Verluste der Japaner ganz auffallend gering sind.

England war vorsichtig genug, nach seinen schweren Anfangsniederlagen in Asien zunächst von weiteren Seefriedenshandlungen im Pazifik abzusehen. Auch amerikanische Fachleute hatten nach der Niederlage von Pearl Harbour ausdrücklich davor gewarnt, größere Flottenverbände im Stillen Ozean einzusetzen. Man solle zunächst die amerikanische Kampfkraft auf den westlichen Kriegsschauplatz konzentrieren, wurde damals energisch vorgeschlagen. Präsident Roosevelt hat es anders gewollt. Immer härtere Wehrmaße wurden in die australischen Gewässer gefandt. Es entstand dort der Inselkrieg mit den für die Vereinigten Staaten so außerordentlich empfindlich gewordenen Verlusten.

Nach oftmaligen herausfordernden Verlautbarungen hochgeachteter Amerikaner muß jetzt Admiral Kimmel, der Chef der amerikanischen Pazifikflotte, im Rundfunk erklären, daß die amerikanischen Schiffe und Fahrzeuge allein nicht in der Lage sind, den Widerstand der Feinde zu brechen. Der Sprecher der japanischen Kriegsmarine aber konnte sich erklären, die japanische Kriegsmarine sei heute so stark, daß weitere große Niederlagen für die Gegner vorausgesetzt werden könnten.

Was wird weiter geschehen? Die Sorge über die Machtnahme des japanischen Großreichs äußert sich in der feindlichen Presse härter denn je. „Das heutige japanische Gebiet ist ungefähr so groß wie das der Vereinigten Staaten. 300 Millionen bewohnen dieses Gebiet. So daß weder für militärische noch für Versorgungszwecke Knappheit an Menschen zu befürchten ist. Mit Lebensmitteln und pflanzlichen Rohstoffen könne sich das Reich bis auf die zur Zeit noch nötige Einfuhr von Baumwolle selbst versorgen. Auch an mineralischen Rohstoffen sei genug vorhanden, um die japanische Armee und Marine reichlich auszustatten.“ So schrieb in einem Artikel der „Times“ schon im Sommer ein offenbar gründlicher Kenner der Verhältnisse.

An Vätern, wie man dem Reich reich bekommen könne, fehlt es nicht. Noch vor kurzem wurde mit hochmütiger Propaganda angekündigt, daß die Ernennung des Admirals Vord Mountbatten zum Oberbefehlshaber der Alliierten im südostasiatischen Raum eine neue entscheidende Phase der Kriegsführung gegen Japan bedeute. Der Admiral sollte mit stärkstem Aufgebot aller drei Wehrmachtteile Burma angreifen, die berühmte Burmastraße wieder benutzbar machen und Tschungkinghina aus seiner Isolierung befreien. Mountbatten ist persönlich längere Zeit in Tschungking gewesen. Eine Million der in Indien stationierten Soldaten, umfangreiche Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer, eine riesige Zahl von Flugzeugen sollten ihm zur Verfügung gestellt werden.

Kritische Stimmen wiesen darauf hin, daß die letzte Offensive zur Befreiung Burmas mit der Vernichtung anglo-indischer Divisionen geendet habe, daß heute ein Angriffsschritt nicht nur auf feingewohnte japanische Truppen stoßen werde, sondern auch auf das für seine Freiheit kämpfende burmesische Heer und auf die in rascher Zunahme befindliche indische Freiheitsarmee. Schon jetzt hätten Hunderte und Tausende von indischen Soldaten und Offizieren, die in Burma gefangen genommen waren, sich dieser Freiheitsbewegung angeschlossen.

Und in Indien selbst, gerade in der ursprünglich reichsten Provinz Bengalen, die als Aufmarschgebiet für die gegen Burma einzusetzende Angriffsmarine dienen soll, herrscht eine Hungersnot, die Revolten schwerer Art befürchten läßt. Derartige kritische Urteile, die auch von hohen amtlichen Stellen in Indien geteilt werden, machen auch die Amerikaner nachdenklich. Mit Ueberrauschung liest man, daß jetzt, und zwar mit Genehmigung von Washington aus, der amerikanische Rundfunkredner Eric Sevareid, mit größter Bestimmtheit erklärt, daß von Indien

Jugendrechttagung in Wiesbaden

NSG. In Wiesbaden traten die Jugend- und Vormundschaftsrichter, die Jugendstaatsanwälte des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt am Main sowie die Vamrechtsreferenten und Untersuchungsleiter des Gebietes Hessen-Raffau (13) der Hitler-Jugend, soweit die Banne im Bezirk des genannten Oberlandesgerichtes liegen, zu einer Arbeitstagung zusammen. An ihr nahmen auch alle Vorstandsbeamten der höheren und mittleren Justizbehörden des Bezirkes, der Leiter der Hauptabteilung IV der Gebietsführung, in dessen Aufgabengebiet die Rechtsarbeit in der Hitler-Jugend fällt, und der Gebietsrechtsreferent der NSJ teil. Die Tagung diente der Einführung in das am 1. Januar des kommenden Jahres in Kraft tretende neue Jugendgerichtsgesetz und der Förderung der vertrauensvollen und engen Zusammenarbeit zwischen Justiz und Hitler-Jugend.

Die Tagung wurde durch Ansprachen des Oberlandesgerichtspräsidenten Professor Ungewitter und des 1. Vizepräsidenten des Gebietes Hessen-Raffau, Hauptabteilungsleiter Ernst, eröffnet. Beide umrissen die Größe und volkspolitische Bedeutung der der Jugend der Jugendgerichtsbarkeit und der Hitler-Jugend durch das neue Jugendgerichtsgesetz auferlegten Aufgaben. Sie riefen dabei zu einer von Idealismus und Verantwortungsfreude getragenen gemeinsamen Arbeit an der Jugend auf.

Den Eröffnungsansprachen folgten zahlreiche Referate, die zum Teil von besonders berufenen, in der Jugendrechtsprechung tätigen Richtern und Staatsanwälten, von Leitern der mit der Vollstreckung von Strafen an Jugendlichen betrauten Vollzugsanstalten und vom Gebietsrechtsreferenten der Hitler-Jugend gehalten wurden.



PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Bergmann (Wb.)

Essenausgabe im Schneegestöber

Mit einem PKW. ist das Essen für die in der Hauptkampflinie stehenden Panzerjäger eingetroffen

aus überhaupt kein entscheidender Schlag gegen Japan geführt werden könne.

Severid ist längere Zeit in Indien gewesen, hat mit vielen militärischen Führern gesprochen; er führt aus, die amerikanische Agitation in Ostasien, die bisher lediglich falsche Erwartungen geweckt habe, sei durchaus fehlerhaft. Mountbatten werde vielleicht lokale Erfolge erzielen können, wie MacArthur im Südwestpazifik. Das hat gewisse Anzeichen der Vereinigten Staaten aber in Ostasien wieder herzustellen, dazu sei ein Angriff nötig, der von einer Japan nähergelegenen Stelle ausgeht; dazu seien nur amerikanische Streitkräfte geeignet.

Die dunklen Andeutungen, wie die Offensive von einer Japan näherliegenden Stelle auszuführen sei, deuten offenbar auf die den Vereinigten Staaten so beliebten Terrorangriffe durch die Luftwaffe. Der bekannte begeisterte Vertreter der Nischenflugzeuge, Major A. D. Severid, hat mit seinen Ansichten in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt. Er hält überhaupt nichts mehr von einer Kriegsmarine. Warum, so fragt er, soll man Flugzeuge dazu verwenden, eine so wenig wirksame Waffe wie die Kriegsmarine zu verteidigen, wenn ein Luftangriff die ganze feindliche Flotte innerhalb von vier Stunden an einem Frühlingmorgen vernichten kann.

Man weiß, mit welchem Kräfteaufwand die Vereinigten Staaten die ihnen verlorengegangenen Meilen wieder in ihren Besitz brachten. Es sind Inseln, die den größten Teil des Jahres in Nebel und Wolken gehüllt sind. Aber man will sie dennoch als Flugstützpunkte für Angriffe auf Japan selbst benutzen, ebenso wie die Flugplätze, die in den Japan am nächsten liegenden chinesischen Provinzen Futen und Tschinglung angelegt werden. Severids neues Dogma klingt verführerisch. Wenn man sich aber überlegt, daß die Japaner gerade ihre glänzendsten Erfolge der meißerhaften Benutzung der Luftwaffe verdanken, dann kann man die Gefährlichkeit verstehen, mit der sie allen weiteren Angriffsplänen ihrer Feinde entgegenstehen.

Was und Deutsche bei Betrachtungen über die Kriegslage in Asien mit Benutzung erfüllen kann, das ist die wichtige Rolle, die auch dort der Ranael an Schiffsraum spielt. Hauptstützpunkte der deutschen U-Boote und Flugzeugen ist die Verlenkung von mehr als 33 Millionen BRT zu verdanken. Ihr Ausfall ist verhängnisvoll. Schon der Nachschub für die in Europa kämpfenden alliierten Truppen anerkannte Schwierigkeiten macht. Weit, weit mehr wird er sich bemerkbar machen für ein Tausende von Seemellen entferntes Heer, wie dasjenige, das Lord Mountbatten — vielleicht — zur Verfügung gestellt werden soll.

Der OKW.-Bericht von heute

Wichtige Abschnitte im Sturm genommen

Sowjetische Durchbruchversuche bei Shlobin gescheitert — Schwere Abwehrkämpfe bei Nowel
76 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Starke Feindangriffe in Italien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf von Cherson brachen im zusammengefaßten Abwehrkampf zusammen.

Im Raum von Kirowograd setzten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe ihren Gegenangriff fort und nahmen gegen jähren feindlichen Widerstand mehrere Ortshäuser und wichtige Geländepunkte im Sturm.

Am Pripiet griffen die Sowjets mit Panzerunterstützung an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abge schlagen.

Im Kampfraum von Shlobin scheiterten auch gestern nach wechselvollen Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes.

Südlich Nowel sind schwere Abwehrkämpfe gegen die mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets im Gange.

An der Ostfront wurden gestern 76 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am Westabschnitt der Südtalienischen Front trat der Feind gestern beiderseits Mignano mit starken Kräften zum Angriff an. Die Angriffe wurden unter Abbruch zahlreicher Panzer abgewiesen. Um eine verlorengegangene Höhe nordwestlich Mignano wird noch gekämpft. Bei Fortsetzung ihrer im Westabschnitt mit Panzerunterstützung geführten Angriffe erlitten die Briten auch gestern schwere Verluste an Menschen und Material.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff in den Mittagsstunden des gestrigen Tages die Stadt Innsbruck an. Durch Sprengbomben entstanden vor allem Schäden in Wohnvierteln und an kulturellen Gebäuden. In der vergangenen Nacht flogen wenige feindliche Störflieger in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein.

Wachsende Rassengegensätze in den USA.

Die Schwarzen fordern ihr Recht

IPS. Während sich Frau Roosevelt immer wieder mit Regierungen fotografieren läßt, und während Willie sich in gestrichelten Reden dem „schwarzen Stimmvieh“ als ein weiterer Lincoln, der die Regierungen manipuliert durchführt, anpreist, nimmt die Spannung unter den rund 13 Millionen schwarzen Bürgern der Vereinigten Staaten zu. Sie zeigt sich in den Anzeichen eines unterirdisch drohenden Vulkans. Niemals sind sich die nordamerikanischen Regierungen ihrer Stellung und ihrer Macht so bewußt, wie jetzt gewesen. Sie werfen heute Roosevelt vor, er habe unter Berufung auf die Kriegsnötwendigkeiten und unter dem Druck der Südstaaten seine Verpflichtungen an die Neger nicht gehalten. So habe er z. B. die Feststellung der Schuldigen für die Regentfortschritte in Detroit verboten.

Die Reihe der blutigen Zusammenstöße und Straßenkämpfe zwischen den weißen und schwarzen Bevölkerung in Los Angeles, in Detroit, in Cam Street und auch in New York und Beaumont, haben den Negern bewiesen, daß die Weißen sie noch lange nicht als gleichberechtigte Menschen und Bürger

anerkennen. Die Neger sind sich vollkommen darüber klar, daß der Kampf erst begonnen hat und daß die schwarze Schicht der USA-Bewohner mit voller Härte vorgehen muß, um nicht wieder unter Quarantäne gestellt zu werden. Die Regierungen haben deshalb beschlossen, den Kampf nicht länger defensiv, sondern aggressiv zu führen, weil sie den Angriff für die bessere Methode halten. So streuen denn auch die Negertageblätter überall die Kampfpflicht aus. Man findet aufreizende Ueberschriften wie „Neger dürfen für die USA sterben, aber man läßt sie nicht in den Vereinigten Staaten leben“. Man stellt Bilder, auf denen Soldaten wehrlose Negertruppen mißhandeln. Hunderttausende von diesen Zeitungsexemplaren werden gratis unter den Schwarzen verteilt. Aus St. Louis und aus einigen anderen Städten wird gemeldet, daß die Weißen sich nicht mehr unbewaffnet auf die Straße wagen, weil sie von den Schwarzen angerempelt und gelegentlich angefallen werden.

Das Einrücken der Neger in die kämpfende USA-Armee und ihre Beschäftigung in den wichtigsten Rüstungsbetrieben hat ihr Selbstbewußtsein ungeheuer gestärkt. Der Negerjüngling aus den Nordstaaten will sich nicht länger den ungeliebten Rassengefehen des Südens unterwerfen und der Regierungen in den Fabriken verlangt dieselbe Behandlung und dieselben Vorteile wie seine weißen Arbeitskameraden. Er fordert vor allem, daß Roosevelts Bestimmungen über die Beschäftigung der Neger in der Kriegswirtschaft auch auf die Friedensindustrie ausgedehnt werden. Er will nicht länger in Jenseit und Erdlöchern vegetieren. Der farbige Soldat in der Armee greift darüber, daß er abgetrennt von seinen weißen Kameraden bivalieren und essen soll.

Man könnte ganze Bände mit der Zahl der Protestschreiben füllen, die aus allen Negertageblättern gegen die Diskriminierung der Farbigen, in offenbarem Widerspruch zu den Prinzipien der Atlantik-Charta stehen. Amerikanische Beobachter befürchten, daß diese Stimmung über kurz oder lang zu einer Explosion führen muß.

Aber nicht nur der Schwarze, auch der weiße Arbeiter fühlt sich beunruhigt. Er fürchtet die Negertotkuren. „Saturday Review“ erklärt offen, daß schwere Negertotkuren in den USA, vor der Tür stehen. Die Südstaaten verheißt ihre Augen vor dem drohenden Problem. Auf die Anfrage einer großen Zeitung antwortete der Gouverneur eines dieser Staaten, daß es keine Gleichberechtigung der Neger geben werde, solange er Gouverneur sei. Ein anderer erklärte, daß man sich im Süden die Einmischung Washingtons verbiete und das Järgenproblem allein lösen werde.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Escherich

Berlin, 14. Dezember. Der Führer hat dem Ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. Karl Escherich in München aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums in Würdigung seiner Verdienste um die Fortwissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Forstentomologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kurze Umschau

Walter Stämpfli, der Chef des Departements für öffentliche Wirtschaft, wurde zum Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1944 gewählt. Er gehört der Radikalen Partei an. Vizepräsident wird Dr. Pilet-Golaz.

Die kürzlich in Bern aufgenommenen Wirtschaftsbotschaften zwischen der Schweiz und Finnland sind am Mittwoch mit der Unterzeichnung einer neuen Vereinbarung abgeschlossen worden. Das Abkommen regelt den gegenseitigen Warenverkehr für 1944.

Der bisherige schwedische Geschäftsträger in Sofia, Sven Åkesson, wurde zum Gesandten in Tschangting ernannt. Dies ist der erste schwedische Diplomat in Tschangting. Früher war Schweden durch seine Gesandtschaft in Shanghai bei Tschangting vertreten.

Die Influenza-Epidemie in England greift immer mehr um sich, meldet „Hollands Dagblad“ aus London. Etwa 100.000 sind ganz erkrankt. Es wurden Hilfsorganisationen eingesetzt, um die Bevölkerung wenigstens mit Essen zu versorgen.

Nach dem Londoner „Daily Herald“ ist die englische Kinder- und Jugendbevölkerung, gegen die bislang noch kein Heilmittel gefunden ist, schätzungsweise schon nach 40.000, des gesamten englischen Volksstandes befallen. Das bedeutet einen Ausfall von 15 Millionen Liter Milch täglich.

In Teheran wurden drei Hauptstraßen auf die Namen von Keessefi, Staliu und Churchill umgetauft, und zwar handelt es sich um die auf die Gesandtschaften, bism. Hofgassen der betreffenden Länder zuführenden Straßen.

Fiasko im Nervenkrieg

Berlin, 16. Dezember. (Drachbericht unterer Berliner Schriftleitung.) Der US-amerikanische Außenminister Hull hat sich mit seinen Drohungen an die bulgarische, rumänische und ungarische Adresse eine schwere Abfuhr geholt. Man hat in den betreffenden Ländern nicht den mindesten Zweifel daran gefaßt, daß solche plumpen Einschüchterungsversuche nicht den geringsten Eindruck machen. Selbst in den USA, bezieht man, daß solche Drohungen zum Scheitern verurteilt sind. Die „New York Times“ beispielsweise schreibt, daß die Drohungen Hulls in das Kapitel des Nervenkrieges gehören, doch werde man mit solchen Methoden keinen Erfolg haben, solange nicht die Anglo-Amerikaner auf dem Balkan landen, oder die Türkei an ihrer Seite in den Krieg eintrete. Daraus erabe sich die beschränkte Wirksamkeit eines Propaganda- und Einschüchterungs, solange nicht gleichzeitig militärische Macht dahinter stehe. In diesen Worten kommt die Ohnmacht des Geistes recht deutlich zum Ausdruck, sowie das Gebahren darüber, daß man wieder einmal ein Fiasko im Nervenkrieg erlebte.

Bolschewisierung Süditaliens

Mailand, 16. Dezember. Die Ernennung Wladimir zum Vizepräsidenten des genannten internationalen Komitees für Italien hat, wie die republikanisch-faschistischen politischen Kreise unterstreichen, der bolschewistischen Agitation im besetzten Süden Tür und Tor geöffnet. Die totale Bolschewisierung Süditaliens werde in einem geradezu rasenden Tempo durchgeführt. Wenige Wochen erst befindet sich Bolschewismus im besetzten Süditalien, aber schon ist dort eine ganze Reihe kommunistischer Organisationen in Tätigkeit. Wladimir Mitarbeiter hätten sich jetzt laut Radio Bari eine eigene bolschewistische Partei unter sowjetischen Offizieren geschaffen. Die Sowjets versuchen auf diese Weise den Befehlstruppen jetzt schon ein eigenes von ihnen gesteuertes militärisches Machtmittel entgegenzustellen.

Volkskunst im Bunker

Helsinki, 14. Dezember. In Anwesenheit des Verteidigungsministers und anderer Regierungsmitglieder wurde am Sonntag durch General Ballo, dem Chef des finnischen Küstenschutzes, in der Nationalen Kunstgalerie zu Helsinki die bereits traditionell gewordene Jahresausstellung der an der Front entstandenen „Schutz- und Volkskunst“ eröffnet. Finnische Soldaten eröffnen Angelegenheiten vom Haushalt bis zu künstlerisch wertvoll ausgeführten Arbeiten, sind Musterbeispiele der finnischen Volkskunst in Soldatenbunkern an der Front entstanden, die sich wiederum befruchtend und anregend für die entsprechenden Zweige der Industrie auswirken werden.

England entfesselt eine Flut des Hasses

Roosevelts Weltbetrug im Scheinwerfer der Kritik

Wenn im Feindlager zuweilen Stimmen laut werden, die mit ziemlicher Offenheit die tatsächliche Situation unter unseren Gegnern enthüllen, so geben wir uns dabei keiner Täuschung darüber hin, daß es sich um Rufer in der Wüste handelt, deren Ausrufungen für uns allein die Bedeutung haben, uns immer wieder von neuem das zu bestätigen, was wir schon längst wissen. So ist es auch mit einem Artikel der Londoner „Catholic Times“. Sie schreibt u. a. wörtlich: „Am Zusammenbruch der Moral in England kann kein Zweifel mehr bestehen. In den Zeitungen häufen sich Berichte über Raub, Mord und Diebstahl. Wir, die wir besser sein sollten als andere, sind häufig weitaus schlimmer. Wir können uns nicht mit Unwissenheit entschuldigen. Was wir anrichten, ist unentschuldigbar.“ Es heißt dann weiter, daß, von England entfesselt, eine wahre Flut des Hasses über Europa hinweggehe. Wenn England seine Bomber nach Deutschland schide, um Stadt auf Stadt zu vernichten, so ergebe sich die Frage, ob dies noch moralisch sei. Wie könne England behaupten, Stadtteil um Stadtteil von Berlin sei ein militärisches Ziel? Wie könne man in England glauben, Unrecht werde Recht erzeugen? Man lese bereits die Früchte der Angriffe: Im Herzen des deutschen Volkes gehe die Saat des Hasses auf. Die Engländer und Amerikaner behaupten ja auch inzwischen gar nicht mehr, daß sie nur Industrie- und militärische Ziele treffen wollten. Sie schürten bewußt den Haß. Soweit diese englische Stimme, der wir nichts hinzuzufügen haben.

Interessant ist zur gleichen Zeit ein Artikel von Josef Jones, der von 1907 bis 1943 dem Washingtoner Staatsdepartement angehörte, in der nordamerikanischen Zeitschrift „Fortune“.

Auch er demaskiert die Politik seines Landes und meint, die USA-Außenpolitik sei nicht nur arg zertrümmert, sondern praktisch überhaupt nicht mehr vorhanden. Alle Grundzüge, die sie hatte, seien Phantome gewesen. Trotz des Schlagwortes der Isolation haben sich die USA im Laufe einer Generation in zwei katastrophale Weltkriege verwickelt. Trotz des phrasenhaften Eintretens für die Prinzipien des internationalen Rechtes zeige sich etwas ganz anderes, und wenn von Nicht-Einmischung in die auswärtigen Angelegenheiten souveräner Staaten die Rede sei, so sei dies ein Vertrag, dessen Abbruch bereits 1937 in Spanien bloßgelegt wurde. Und die Rechte der Neutralen? Zwei Weltkriege hätten schlüssig bewiesen, daß man sie nur respektierte, solange es in den eigenen Kram passe. Und die Freiheit der Meere? Durch die Vergrößerung der zivilen und Militärluftfahrt sei sie in hohem Maße belanglos geworden. Auch das sogenannte Selbstbestimmungsrecht habe sich nur als ein Schlagwort erwiesen. Die USA hätten in ihrer Außenpolitik aus diesen Unklarheiten eine Tugend gemacht, und es gebe für die Vereinigten Staaten außenpolitisch nur einen Grundatz, das sei die Opportunismus. Angesichts dessen dürfe man sich nicht wundern, daß die USA-Außenpolitik ständig scheiterte. Man rede viel von der Zusammenarbeit der USA, Englands und der Sowjetunion. Möglich wäre sie, wenn alle drei Staaten den gleichen Grundätzen huldigten; nehme man aber z. B. den Grundatz der Freiheit, dann finde man diese Voraussetzung, was die Sowjetunion betrifft, bereits nicht erfüllt, denn unter der Diktatur der Sowjets gebe es keine Freiheit.

Herz blieb nicht neutral

ROLAND MARWITZ:
MEDIZINISCHER ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1943 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin
(21. Fortsetzung)

„Guten Abend, Mrs. Varter.“
„Guten Abend, Gerd!“ Sie sah ihn an wie eine Erscheinung.

„Ich höre natürlich“, kam es etwas zögernd von ihren Lippen. Sie sprach deutsch und man antwortete englisch. Es war eine verrückte Situation. Immer wieder brachte einen Peggy Varter in die Lage. Und wie gerne hätte man deutsch gesprochen! Dann aber hätte er „du“ sagen müssen. Er wollte es nicht.

„Was darf ich für Sie tun, Mrs. Varter?“
Es war die förmliche Frage, die möglich war, Peggy schien sie gar nicht zu beachten.

„Darf man eintreten, Gerd?“
„Das ist leider unmöglich, Mrs. Varter.“
„Ach so...“

Es stand für Peggy fest, das Gerd eine Frau bei sich hatte. Natürlich, so trieben sie es hier ja alle. Nur im Sonnenlicht gaben sie sich moralisch und beim Gottesdienst, den man regelmäßig zu besuchen hatte, wenn man in der Woche mit anhängenden Ausdrücken religiöser Firmen rechnen wollte. Wer aber war bei ihm? Eines der kleinen Tansmadchen? Das war ihr gleich, sollte es aber... sie dachte einen Wadchenamen, und daß diese Claire Winterhalder sich hätte sollte, Peggy Varfers Feindin zu werden.

„Oh, ich wollte nur Feuer für meine Zigarette. Mein Feuerzeug ist nicht gelad.“

Erst jetzt merkte sie, daß sie keine Zigaretten bei sich hatte. Sie hatte das Etui auf dem Tisch liegen gelassen. Es war sehr fair von Gerd, daß er ihre Frage überhörte.

„Darf ich Sie zu Ihrem Bungalow bringen, Mrs. Varter?“

Sie nickte. Immer sprach er englisch mit ihr, so gab sie es auf, deutsch zu reden.

„Ich wäre Ihnen dankbar, Gerd. Aber wir müssen einen kleinen Umweg machen, und dann müssen Sie mich nennen, wie Sie mich früher nannten. Ich habe den Namen Varter.“

„Bitte, gehen Sie ein paar Schritte voraus, Peggy. Ich bin gleich zu Ihrer Verfügung.“

Sie gehörte, folgend, wie ein Schulfädchen. Gerd wandte sich ins Zimmer zurück.

Dort stand Herr Winterhalder etwas verlegen und nervös zugleich.

„Die Bahn ist gleich frei“, sagte Gerd leise, „darf ich Ihnen etwas für Claire mitgeben?“

„Für meine Tochter?“

Gerd nickte, dann zog er das Ticket für die „Ball Maru“ hervor.

„Ich glaube, es ist besser, wenn Sie die Karte nicht Mr. Vells zu verdanken haben, meinen Sie nicht auch?“

„Ja, und Sie, Doktor — — Und Sie — —?“

Sie mußten doch auch mit der „Ball Maru“ fahren, oder wollten Sie nächste Woche den Amerikaner nehmen?“

„Dann könnte ich ja Claire nicht betreuen, Herr Winterhalder. Nein, ich gedente auch mit der „Ball Maru“ zu fahren.“

„Ja, aber wie denn, ohne Fahrkarte? Vielleicht als blinder Passagier?“

Gerd lächelte.

„Nein, Herr Winterhalder, als einer mit sehr offenen Augen.“

Louis Winterhalder wollte noch etwas erwidern, aber Gerd hatte ihn bereits verlassen. Er wartete noch ein paar Minuten, plötzlich hörte er wieder das leise Zirpen. Sekunden später hob Vingu den Vorhang.

Winterhalder nickte ihm zu und ging. Er ging zum Hauptgebäude, in dem die Halle, der Speisesaal und sein Privatkonzert lagen.

„Mr. Vells wartet auf Sie, Herr Winterhalder“, sagte der Portier, und in seiner Stimme war etwas wie ein Vorwurf. Wie konnte es geschehen, daß sein Chef einen so großen Herrn wie Mr. Vells warten lassen konnte!

„Sagen Sie ihm, daß ich keine Zeit hätte, ihn zu empfangen!“ erwiderte Louis Winterhalder, und er ging mit recht jugendlichen Schritten auf die

Tür zu, die zu Claires Zimmern führte. Seit langem war er wieder zum ersten Male mit sich zufrieden.

„Ich glaube, die Deutschen nennen das Zivilcourage“, dachte er, und pliff leise und fröhlich vor sich hin.

Schon jetzt, obwohl ihr Vater noch bei ihr auf der „Ball Maru“ war, kam sich Claire unendlich verlassen vor. Die Vongs schleppten Koffer herbei, eine kleine japanische Stewardess ordnete die Kleider in den weißlackierten Schränken, eine andere stellte Blumen in Gläser und Vasen. Unendlich viele Blumen hatte Claire bekommen. Abblüedsbrauch. Jeder bekam sie. Noch ehe sie verblüht waren, würden die Menschen, die sie an Bord gelandt hatten, Claire Winterhalder längst vergessen haben. Papa stand am Ballauge und blühte etwas verlegen über den Bier. Er hatte Dr. Ewert noch nicht gesehen und befürchtete, daß es ihm vielleicht doch nicht gelungen sein könnte, einen Platz zu bekommen.

Die Kabinentür stand offen. Es war so hell, daß man alle Türen offen ließ, obwohl überall die Propeller freisten und die dicke, kalte Hafenluft Tandjong Priols durcheinanderwirbelte. Kleine Malaien huschten über die endlosen Gänge, man hörte Englisch, Amerikanisch, Holländisch, man hörte Japanisch und Chinesisch. Ein japanischer Sultan kam mit sechs Frauen vorbei. Er blieb an der offenen Tür zu Claires Kabine stehen und musterte Claire wohlgefällig.

Es klickte aus, als wollte er Papa fragen, wie viel es koste? Daß Claire, und sie warf die Tür zu. Aber wenige Sekunden später stand sie wieder offen. Amerikaner riefen mit lauter Stimme nach der Bar, und als ihnen gesagt wurde, daß sie noch nicht geöffnet sei, verfluchten sie Japan, die „Ball Maru“ und den Varterper im besonderen. Drei Frauen, die hell bemalt waren und an zerzaute Bödel erinnerten, forderten mit schriller Stimme Trübsale, Massene und Wellen herbei, ein langer Engländer, der immer gebüdt ging, um nicht gegen die Gangende zu stoßen, verlangte die „Times“, aber es mußte die neuste Ausgabe sein, „mit unseren Siegern“. Er schien fest entschlossen zu sein, nicht ohne „Times“ und „neueste Siege“ abfahren zu wollen.

„Es ist das gleiche Gefindel wie bei uns im Hotel „Papa“, sagte Claire, „nur daß man hier das Bad noch auf viel engerem Raum bekommen hat.“

Herr Winterhalder hob beschwörend die Hand.

„Du redest dich noch um deinen Kopf, Claire. Vergiß nicht, daß wir bislang von diesen Menschen, die du „Gefindel und Bad“ nennst, gelebt haben.“

„Ja, leider, Papa.“ Claire trat zu der zweiten Stewardess, die eben sechs große Tigerorchideen in einem mattierten Glas ordnete. Sie machte das mit wenigen, satten und doch prägnanten Griffen. Kein Volk der Erde hat die Kunst, Blumen zu ordnen, so in den Fingerpitzen wie die Japaner. Die sechs Orchideen alichen sechs Schlängentöpfen, deren Stiele zu einem einsigen Leib verschlungen waren. Mit einem kleinen Goldbäuschen bekrönte sie die Blütenkante, die den Blumen beigegeben war, am Rand des Glases. Claire hatte ihr gleichgültig zugehört, und es war wohl nur Zufall, daß sie den Namen auf der Karte las.

„Werden Sie die Blumen hinaus, bittet!“ sagte sie, während ihre Hand schon die Blütenkante serrschte. Eine Sekunde zögerte die kleine Dienerin, Blumen fortzuführen schien ihr wie eine große Sünde, da griff Claire selbst die Tigerorchideen.

„Einen Augenblick, Papa.“

Herr Winterhalder trat zur Seite und Claire ließ die Gläser an den sechs Köpfen in das flüchtige Hafenwasser gleiten, die Beugen der Blütenkante flatterten hinterher.

„Was tust du da, Claire?“

„Nichts, Papa. Auf die Aufmerksamkeit eines Erpressers lege ich keinen Wert.“

„Ich verbeide dich nicht, Claire.“

„Du hast mich oft nicht verstanden in der letzten Zeit, Papa. Aber darüber, daß Mr. Vells ein Erpresser ist, und wir uns wohl einig.“

Derr Winterhalder wollte Claire erneut beschwören, vorhin zu sein, aber er gab es auf. Vielleicht war das alles nur, um über die abschließende hinwegzukommen.

„Wir wollen uns einmal an Deck umtun, Claire, vielleicht, daß wir Dr. Ewert leben.“

(Fortsetzung folgt)

Schweres Herzeleid brachte uns die unfähbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel u. Neffe

Karl Heinkel
Feldwebel in einem Gren.-Regt., Inhaber des KVK, 1. Kl. mit Schw. und der Ostmedaille.
Im blühenden Alter von 31 Jahren bei dem schweren Abwehrkampf im Osten, am 24. November 1943, infolge einer am 21. Nov. 1943 erlittenen schweren Verwundung nach vierstündiger soldatischer Pflichterfüllung, durch vorbildliche Tapferkeit auf höchster Bewehrung, den Heldentod für das Vaterland starb.
In tiefem Schmerz: Frau Eil Heinkel, geb. Höhn, / Fritz Heinkel (Bruder), Uffz., z. Z. Wehrm., / Fritz Heinkel (Bruder), Gefr., z. Z. im Osten / Heinrich Heinkel (Bruder), Gefr., z. Z. im Westen / Johanna Hirschfelder, geb. Heinkel (Schwester), / Karl Höhn u. sonstige Angehörige.
Bad Schwalbach, Wiesbaden und Rückershausen, 15. Dezember 1943.
Mit der Familie trauert das Amtsgericht Bad Schwalbach um seinen lieben Kameraden und geschätzten Mitarbeiter, die Gefolgschaft des Amtsgerichts Bad Schwalbach

Wir erhalten jetzt die schmerzliche Mitteilung vom Heldentode meines einzigen Bruders, unseres Neffen, Schwagers, Onkels und Kusins

Constantin Bösch
Uffz. u. OA. in einem Gren.-Regt.
Er fiel am 11. Dezember 1942 bei dem schweren Kampf im Osten im blühenden Alter von 28 Jahren und gab nach jahrelanger treuer Pflichterfüllung, das zu den schönsten Hoffnungen berechnete, für Deutschlands Zukunft.
Für alle Verwandten in tiefem Schmerz: Theo Bösch
Wiesbaden (Heinrichweg 1)
Traueramt: 20. Dezember, 8 Uhr, in der Elisabethkirche

Wir erhalten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Kusin

Alfred Schauk
Grenadier
Im blühenden Alter von 19 Jahren im Osten den Heldentod fand.
Fam. der Heimat ruht er auf einem Ehrenfriedhof. Er war unser Stolz und unsere Hoffnung. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.
In tiefem Weh: Familie Heinrich Schauk und alle Verwandte
Hehn, den 13. Dezember 1943

Gestern erhielten wir die unfähbare Nachricht, daß unser einziger hoffnungsvoller braver Sohn

Adam Mahlerwein
Gefreiter, MG-Schütze in einem Gren.-Regt.
am 4. November 1943, kurz vor seinem 19. Geburtstag, für Führer und Vaterland bei dem schweren Kampf im Osten den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß was wir an ihm verloren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Adam Mahlerwein / Lieske Mahlerwein, geb. Börner / Lieske Börner, geb. Kaiser / Christine Mahlerwein, geb. Wwe., geb. Krebs / und alle Angehörige
Wiesbaden (Wallufer Str. 9), den 13. Dezember 1943
Mit den Angehörigen trauern: Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Julius Christ, Bauschlosserei, Platter Straße 10

Hart und schwer traf uns die unfähbare Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Horst Thöken
Oberkanonier
am 5. November 1943 im Alter von 19 Jahren infolge einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem deutschen Kriegsfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

In stiller Trauer: J. Georg Thöken, Frau Eise, geb. Merker / Helmut Thöken / Hans Thöken / Helene Merker (Großmutter) / und alle Verwandte
W.-Biebrich (Schlageterstraße 25), den 14. Dezember 1943

Ein hartes Schicksal nahm uns meinen guten, über alles geliebten Mann, den glücklichsten Vater unseres Jungen, meinen lieben Sohn, Bruder, unseren lieben Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Paul Kutzner
Techn. KVJ.
Inhaber der Verwundeten-Abz.
Er starb am 14. November 1943 im Alter von 31 Jahren bei dem schweren Kampf im Osten durch einen Unglücksfall. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe beigesetzt.

In tiefem Leid: Maria Kutzner, geb. Schlitt, und Kind Peter / Anna Kutzner Wwe., geb. Müller / Leo Graubmann, Obergefr., z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau Friedel, geb. Kutzner / Georg Schlitt und Frau Käthe, geb. Höhn / Gg. Schlitt, Obergefr., z. Z. im Felde, und Familie / Rud. Schlitt u. Familie / Martha Schlitt / und alle Verwandte
Wiesbaden (Aestr. 63 und Hebbelstraße 10, z. Z. Reutlingen WtB., Bismarckstraße 99), im Dez. 1943.
Das Traueramt ist Dienstag, den 21. Dezember, 8.30 Uhr, in der Maria-Hilf-Kirche

Pflichtig und unerwartet verstarb in Dirschau meine über alles geliebte Frau, meine treue Lebensgefährtin, meine heiliggeliebte Mama

Frau Martha Gerdien
geb. Kötschau
Im blühenden Alter von 40 Jahren. In großem Schmerz: Hugo Gerdien und Töchterchen Iris
Dirschau, Neustadt, Wied, Wiesb.-Biebrich, im Dezember 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 17. Dez., um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in W.-Biebrich statt

Durch Terrorangriff auf Kassel in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober 1943 wurden uns die lieben unvergesslichen Eltern, unser Vater

Ernst Vogelsberger
Regierungsmedizinalrat a. D.
Prakt. Arzt und Frauenarzt
Inhaber des Ehrenkreuzes I. u. II. Kl. 1914/18 u. and. Kriegs- und Friedensauszeichnungen
und unsere göttliche treuergebende Mutter

Eise Vogelsberger
geb. Faber
genommen. Ihr Leben war ausgefüllt durch Liebe und Fürsorge für uns und unseren geliebten Bruder Hans.
In tiefer Trauer: Dr. med. Wolfgang Vogelsberger, Assist.-Arzt, im Felde / Margret Vogelsberger, z. Z. Kassel-K. (am Hüttenkamp 11) / Bertha, Mainz, Freiburg i. Br., Wiesbaden, Kassel, im November 1943

Nach einem arbeitsreichen Leben in treuer Pflichterfüllung, verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Harbach
im 77. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen: Michaelbach, den 14. Dezember 1943
Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Dezember, 15.30 Uhr, statt

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 15. Dezember 1943 mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Philipp Kilian
Land- und Gastwirt
nach vollendetem 78. Lebensjahre. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.
In tiefer Trauer: Frau Lisa Kilian und ihre lieben Angehörigen
W.-Hölsch (Adolfstr. 5, Hermannshof), W.-Sonnenberg, den 16. Dezember 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 17. Dezember, um 14 Uhr, vom Trauerhaus aus statt

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter treuergebender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Heinrich Ickrath
Direktor a. D.
Im Alter von 88 Jahren.
In tiefer Trauer: Frau Anna Ickrath, geb. Stahl, und Kinder, nebst allen Angehörigen
W.-Biebrich (Hindenburgallee 145), den 14. Dezember 1943
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Kranz- und Blumen-spenden sowie Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Sektionisten Hanke & Co. verliert in Direktor H. Ickrath ihren begabtesten und treuesten Mitarbeiter, der fast 50 Jahre lang die Geschichte des Hauses mit geleitet hat. Karl Henckell

Ein sanfter Tod erlöste unsere gute treuergebende Mutter, Schwiegervater, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Josefine Jäger Wwe.
geb. Georg
von ihrem schweren Leiden im 83. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Jäger u. Frau / Josefine Nabel, geb. Jäger / Julius Nabel / Emilie Hecht, geb. Georg
Wiesbaden (Bismarckring 21), den 12. Dezember 1943
Die Trauerfeier fand im Sinne unserer lieben Verstorbenen in aller Stille statt

Am 13. Dezember 1943 wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Eva Aumüller
geb. Sechs
von schwerer schmerzvoller Krankheit erlöst.

Im Namen der Angehörigen: Peter Aumüller / Ernst Aumüller / Hermann Aumüller
Die Beisetzung findet in Kalkheim-Süd statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde meine liebe Schwester

Anna Plähn
uns genommen.
Dr. R. Plähn / Ida Plähn-Lehmann
Wiesbaden, Freiburg/Brg., 14. 12. 43
Die Einäscherung ist, dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend, in aller Stille erfolgt.

Heute entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treuergebende Frau, meine gute Schwiegervater, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Breidenbach
geb. Krumpholtz
im Alter von 63 Jahren.
In tiefer Trauer: Karl Breidenbach / Anna Breidenbach Wwe., geb. Wirth / Annemarie Breidenbach (Enkel)
Wiesbaden (Scharnhorststraße 3), Mainz-Gonsenheim, St. Goar, den 15. Dezember 1943
Die Beerdigung findet am Sonntag, 18. Dezember, um 8.45 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. Traueramt: Freitag, 17. Dez., 8 Uhr, in der Pfarrkirche Elisabeth

Der liebe Gott hat heute meine liebe, stets gute Mutter, Schwiegervater, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Charlotte Swihota
geb. Pitton
nach schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren zu sich gerufen.
In stiller Trauer: Familie Martin Swihota und alle Anverwandte
W.-Biebrich (Armenstr. 21), den 14. Dezember 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 17. Dezember, 15 Uhr, auf dem Friedhof W.-Biebrich statt — Das Traueramt ist am Sonntag, den 18. Dezember, in der Marien-Pfarrkirche

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treuergebende gute Mutter, Großmutter, Schwiegervater, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Harz
geb. Krahn
im Alter von 54 Jahren nach langem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer: Peter Harz / Familie Harz: Herr Josef Harz, Gutsbesitzer Krahn / Familie Georg Harz / Familie Jakob Harz / und alle Verwandte
Bleidenstadt 1, T. Adolf-Hilfer-Str., W.-Biebrich, Welterod, den 14. Dezember 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 17. Dezember, 15 Uhr, in Bleidenstadt statt

Am 14. Dezember 1943 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere herzengute Tante

Frau Louise Baeker
geb. Scheich
im 47. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Oberstudienrat Gerhard Sauer / Friedel Sauer, geb. Scheich
W.-Biebrich (Gartenstr. 17), Wiesbaden (Kaiser-Friedr.-Ring 69, 1.), im Dezember 1943
Die Beerdigung findet am Sonntag, 18. Dez., 10 Uhr, auf dem Friedhof W.-Biebrich statt. Das Traueramt ist am Freitag, 17. Dezember, 8.15 Uhr, in der Marien-Pfarrkirche W.-Biebrich

Am 12. Dezember 1943 entschlief plötzlich und unerwartet unser liebes Kind, Schwesterchen und Enkelchen

Gisela
im Alter von 10½ Monaten.
In stiller Trauer: Familie Hofmann
Wiesbaden (Rheinstraße 86)
Die Beerdigung findet Freitag, um 13.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters, Josef Knauser, sagen wir allen innigen Dank. Frz. Scholl u. Frau Christina, geb. Knauser / Josef Knauser und Frau Josefine, geb. Weber / Joh. Jäger u. Frau Anna, geb. Knauser / Heinrich Knauser und Frau Marie, geb. Helfering / Joh. Kiefer u. Frau Martha, geb. Knauser / Enkelkinder, Rauenhal

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels und Schwagers, Anton Schiebel, Keller, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Christian Schiebel und Frau Anna, geb. Walz, Hattenhain im Taunus

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen, Oskar Hering, Uffz. in einem Gren.-Regt., sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Oskar Hering, W.-Biebrich (Tannenbergsstraße 100)

Tauschverkehr
D.-Schuhe Or. 37-38, mit halbbalk. Abs., z. u. erhalt., suchte 36/37, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/100, 100/101, 101/102, 102/103, 103/104, 104/105, 105/106, 106/107, 107/108, 108/109, 109/110, 110/111, 111/112, 112/113, 113/114, 114/115, 115/116, 116/117, 117/118, 118/119, 119/120, 120/121, 121/122, 122/123, 123/124, 124/125, 125/126, 126/127,